



Straßennagelstudio



Straßenschönheitssalon

ge, Grenzensetzen und Spielen ist das, was die Bindung zwischen Kindern und Eltern erzeugt und nicht rein biologische oder genetische Faktoren. Doch über dem Thema Adoption liegt ein gesellschaftliches Tabu, dessen Dekonstruktion einen freieren Umgang mit der „doppelten Elternschaft“ zwischen Adoptiveltern, Kind und Gesellschaft ermöglichen würde. Grund für eine Adoption ist in den meisten Fällen der unerfüllte Wunsch eines leiblichen Kindes. Wie dieser Situation pragmatisch vorgebeugt werden kann, wurde in der sarkastischen „Anleitung zum Schwangerwerden“ nähergebracht. Dabei nimmt der „operative Dreier“ – bestehend aus Eizelle, Spermium sowie Arzt/ Ärztin – die Funktion als Trennungsmoment von Sexualität und Fortpflanzung ein. Dass assistierte Reproduktion jedoch nur theoretisch Sexualität von Fortpflanzung löst, zeigte die Präsentation von Ergebnissen einer Forschung in türkischen Kliniken. Die rasch wachsende gesellschaftliche Akzeptanz medizinischer Methoden zur Erfüllung eines Kinderwunsches führt dazu, dass der erotische Aspekt als etwas potentiell Abwesendes im Reproduktionsprozess sichtbar wird.

Der Mann muss auch in Samenbanken zum Orgasmus kommen, um ejakulieren und sein Sperma abliefern zu können – mit Erotikmagazinen als Hilfsmittel. Im Gegensatz zur weiblichen Sexualität, die bei Reproduktionsverfahren ausgeklammert wird, ist die männliche Sexualität daher essenzielle Akteurin für einen erfolgreichen Ablauf des Eingriffs.

Die Dynamik des Konzepts „Gender“

Dass es eine große Herausforderung bedeutet, festsitzende heterosexuelle Normen in Frage zu stellen, zeigten schließlich zwei Vorträge von Forschungen in der LGBT-Community. Denn männlich und weiblich zu sein ist relativ: Heterosexuelle junge Frauen und homosexuelle Männer, die gemeinsam im Lesbian-Gay-Bi-Transsexual-Volleyballverein von Paris spielen, stehen in einer anderen Beziehung zuein-

ander, als Männer und Frauen es traditionellerweise tun. Der ausschlaggebende Aspekt dabei ist, dass die jungen Frauen nicht generell als Sexobjekte betrachtet werden, was ihnen neue Freiheiten gibt.

Dass jedoch Homosexualität nicht das einzige identitätsstiftende Element ist, zeigt schließlich eine Studie zu den LGBT-Communities in Salvador da Bahia, Brasilien. Unterschiedliche soziale Ausschlussmechanismen entlang von sozialen Ungleichheiten wie race, Gender und soziale Schicht existieren innerhalb der Bewegung weiter. Identität konstruiert sich immer wieder neu und ist gemeinsam mit den sozialen Veränderungen am eigenen Körper, wie z. B. Alterungsprozess oder sozialer Aufstieg, einer laufenden Veränderung unterworfen.

Die Bedeutsamkeit der sozialen Konstruktion von Geschlechterrollenbildern, Erotik und sexueller Orientierung kam durch die zahlreichen Diskussionen im Laufe des Workshops klar zum Ausdruck. Vorstellungen und Bilder, die von der Gesellschaft geformt wurden, können auch durch sie dekonstruiert und neu organisiert werden. Die anthropologischen Vorträge zeigten durch ihre wissenschaftliche und auch emotionale Intensität, dass die diesbezügliche Bewusstseinsbildung voll im Gange ist.

Anmerkungen: 1 Die KSA-Tage fanden am 22. und 23. April 2010 statt; der im Beitrag genannte Workshop „Lustvoll? Sexualität im Schnittfeld“ wurde von Elena Jirovsky, Eva Maria Knoll und Aurelia Weikert koordiniert. // 2 LGBT: Lesbian-Gay-Bi-Transsexual-Bewegung

Zur Autorin: Caroline Haidacher ist Studentin der Kultur- und Sozialanthropologie und Romanistik an der Universität Wien. Zurzeit arbeitet sie an ihrer Diplomarbeit über Sexualitäten in Kolumbien. Seit 2005 ist sie Teil der Radioredaktionsgruppe Women on Air. Sie lebt in Wien.



Lustvoll?

Sexualität im Schnittpunkt einer Tagung

Die „6. Tage der Kultur- und Sozialanthropologie“¹ des Instituts für Sozial- und Kulturanthropologie der Universität Wien boten – wie in den vorangegangenen Jahren – ein breites Spektrum an Workshops, Podiumsdiskussionen und Vorträgen. Im Mittelpunkt stand dabei das Thema Sexualität.



Caroline Haidacher

Ein Workshop der genannten Tagung setzte sich mit diffizilen Aspekten der Genderthematik auseinander. In drei Themenbereiche gegliedert, wurde über Konstruktion, Abstraktion und Kontrolle von Sexualitäten diskutiert. Während sich der erste Teil des Workshops mit idealisierten Geschlechterkonzepten beschäftigte, wurde der zweite Teil der sozialen Konstruktion von Elternschaft und Konfliktpunkten bei Reproduktion und Adoption gewidmet. Der dritte Teil setzte sich mit LGBT-Bewegungen² in verschiedenen Regionen der Welt auseinander.

Weibliche Lust – ein Tabu?

Die Idealvorstellung der reinen, keuschen und sexuell passiven Frau zieht sich wie ein roter Faden durch die Forschungen in unterschiedlichen geographischen Gegenden dieser Erde. Jungfräulichkeit vor der Ehe ist das optimale Resultat einer selbst- und fremdkontrollierten Sexualität. Innerhalb der Ehe soll sich die Frau nach den sexuellen Bedürfnissen des Ehemannes richten. Unterschiedliche Kontrollinstanzen sorgen für die erfolgreiche Domestizierung der weiblichen Sexualität und Erotik. Wie Frauen damit umgehen und wie utopische Idealvorstellungen in der Praxis gelebt werden, wurde in drei unterschiedlichen Forschungen ausgearbeitet: In Bobo-Dioulasso, Burkina Faso, wird das Ideal der moralisch respektierten Frau als unerreichbar betrachtet, solange diese im Besitz ihrer vollständigen Geschlechtsorgane ist. In der vielfältigen urbanen Kultur herrscht die selbst von Frauen vertretene Ansicht, die „überbordende“ weibliche Sexualität müsse durch Beschneidung (FGM/C) kontrolliert werden. Das durch Aufklärungskampagnen geschaffene Bewusstsein über gesundheitliche Gefahren dieser Praktik ist (noch) nicht so stark wie der Anspruch, gesellschaftliche Regeln zu erfüllen.

Gesellschaftliche Werte üben auch unter Georgierinnen einen erheblichen Einfluss auf die Ausübung einer erfüll-

ten Sexualität aus: Durch das Gebot, jungfräulich in die Ehe zu gehen, sind die Möglichkeiten der jungen Frauen, unterschiedliche sexuelle Erfahrungen zu sammeln, eingeschränkt. Nur wenige wählen den geheimen und verbotenen Weg, Erfüllung für ihre sexuellen Bedürfnisse zu suchen. Doch in Wien lebenden Georgierinnen bieten sich alternative Möglichkeiten: in einer Welt, die geographisch und gesellschaftlich weit von den heimatlichen Kontrollinstitutionen entfernt liegt, sind die jungen Frauen eher dazu bereit, das Risiko einzugehen, ihre Sexualität auszuleben.

Unter kolumbianischen Studierenden hingegen wird die Sexualität zwar ausgelebt, allerdings sind Männer sowie Frauen mit hohen Anforderungen an das ihnen zugeschriebene Geschlechterrollenideal konfrontiert: Der Mann soll aktiv die Frau erobern, sowie Position und Aktion in der sexuellen Interaktion vorgeben. Die Frau aber soll eine abwartende Haltung einnehmen und rational über den Fortlauf des Aktes entscheiden – immerhin hat sie nach den herrschenden Vorstellungen ihre sexuellen „Triebe“ unter Kontrolle. Doch der Druck ist groß und damit auch der Unmut über die Zuschreibungen. Im studentischen Leben in Bogotá werden diese daher nach und nach hinterfragt und alternative Handlungsmöglichkeiten werden ausprobiert.

Die präsentierten Ergebnisse der drei Forschungen wurden qualitativ erhoben: Die Anthropologinnen begaben sich mit Notizblock und Diktiergerät ins Feld, um durch lange Gespräche und Beobachtungen ihre Daten zu sammeln. Bei dem pikanten Thema Sexualität waren Misstrauen, schlüpfrige Situationen und anzügliche Kommentare Teil des Forschungsalltags, und die Grenzen mussten klar gesteckt werden, wie durch Erzählungen der Autorinnen lebendig vermittelt wurde.

In-Vitro Sex

Nicht nur Sexualität und Geschlechterrepräsentationen sind sozial konstruiert, sondern auch die Elternschaft: Liebe, Pfl-